

Vergleich der Einflussfaktoren auf fremdenfeindliche und kosmopolitische Einstellungen in Deutschland

Müller, Julius

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, J. (2017). *Vergleich der Einflussfaktoren auf fremdenfeindliche und kosmopolitische Einstellungen in Deutschland*. (COMCAD Working Papers, 155). Bielefeld: Universität Bielefeld, Fak. für Soziologie, Centre on Migration, Citizenship and Development (COMCAD). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-51875-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Julius Müller

Lehrforschungsbericht:

Vergleich der Einflussfaktoren auf
fremdenfeindliche und kosmopolitische
Einstellungen in Deutschland.

COMCAD Arbeitspapiere - Working Papers

No. 155, 2017

Müller, Julius: Vergleich der Einflussfaktoren auf fremdenfeindliche und kosmopolitische Einstellungen in Deutschland. COMCAD, 2017 (Working Papers – Centre on Migration, Citizenship and Development; 155)

The COMCAD Working Paper Series is intended to aid the rapid distribution of work in progress, research findings and special lectures by researchers and associates of COMCAD. Papers aim to stimulate discussion among the worldwide community of scholars, policymakers and practitioners. They are distributed free of charge in PDF format via the COMCAD website.

The opinions expressed in the papers are solely those of the author/s who retain the copyright. Comments on individual Working Papers are welcomed, and should be directed to the author/s.

Bielefeld University
Faculty of Sociology
Centre on Migration, Citizenship and Development (COMCAD)
Postfach 100131
D-33501 Bielefeld
Homepage: http://www.uni-bielefeld.de/ag_comcad/

1. Einleitung

Menschen nicht nach der Zugehörigkeit zu einer Nation einzuordnen, sondern jeden Einzelnen gleichermaßen zunächst als Bürger der Erde zu betrachten, gilt als eine der wesentlichen Ideen dessen, was unter Kosmopolitismus verstanden wird. Möchte man sich näher mit einer kosmopolitischen Haltung von Menschen beschäftigen, so gehört dazu sicherlich auch die Auseinandersetzung mit den Einstellungen der Menschen gegenüber Fremden oder Migranten. Doch wo dies u.a. unter dem Schlagwort „Fremdenfeindlichkeit“ bereits vielfach empirisch untersucht wurde, sind die Faktoren, die eine kosmopolitische Einstellung beeinflussen, weniger eindeutig zu bestimmen.

Eine einheitliche und allgemein anerkannte Definition von Kosmopolitismus bzw. einer kosmopolitischen Haltung existiert nicht. Es lassen sich jedoch diverse Komponenten ausmachen, die in mehreren Arbeiten zu dem Thema auftauchen. Dazu gehört zum einen die bereits erwähnte Ablehnung vom Denken in nationalen Grenzen bzw. einer feindlichen Einstellung gegenüber anderen Nationen und den Menschen, die dort leben oder von dort kommen. Kosmopolitismus kann man also durchaus als eine Gegenposition zur Fremdenfeindlichkeit verstehen und allgemeiner als eine Orientierung, die sich nicht auf nationale Bezugsebenen beschränkt. Kosmopolitismus lässt sich losgelöst von dieser Opposition gegenüber nationalistischen Tendenzen zudem ganz allgemein als Offenheit eines Menschen auffassen, die verschiedenste Lebensbereiche berühren kann, also dass man beispielsweise offen gegenüber neuen Erfahrungen und anderen Kulturen, Sprachen oder Lebensstilen ist. Des Weiteren lässt sich Kosmopolitismus unter dem Gesichtspunkt der Mobilität als Gegenstück zur Lokalität auffassen.

Ziel dieser Arbeit ist es, zu untersuchen, welche Faktoren fremdenfeindliche und kosmopolitische Einstellungen von Menschen bestimmen. Der Anspruch liegt hierbei jedoch nicht darin, alle denkbaren Komponenten einer kosmopolitischen Haltung in einem Konzept zu vereinen. In den Blick genommen werden einzelne Einstellungen, die für eine kosmopolitische Haltung sprechen können. Welche Faktoren diese Einstellungen beeinflussen, soll anhand der Daten des European Social Survey überprüft werden.

In einem ersten Abschnitt wird die zu untersuchende Fragestellung näher erläutert und es werden die Probleme beschrieben, die sich bei ihrer Entwicklung ergaben. Daran anknüp-

fund wird der theoretische Rahmen der Arbeit vorgestellt und auf den bisherigen Forschungsstand zu den Themen Fremdenfeindlichkeit und Kosmopolitismus eingegangen. Auf Basis dieser theoretischen Überlegungen sollen dann die Hypothesen entwickelt und erörtert werden.

Im weiteren Verlauf wird die Datengrundlage des European Social Survey (im Folgenden ESS) vorgestellt, um dann anhand der Daten die in den Hypothesen enthaltenden Variablen zu operationalisieren. Nach einer kurzen Erläuterung der methodischen Vorgehensweise folgt schließlich die Besprechung der Ergebnisse.

2. Entwicklung der Fragestellung

Die Ausgangsidee dieser Arbeit¹ war es, die Möglichkeiten des ESS und insbesondere der siebten Erhebungswelle aus dem Jahr 2014, die sich mit einem ausführlichen Frageblock dem Thema Migration widmete, zu nutzen und europaweit die Einstellungen gegenüber Migranten zu untersuchen. Da die Umfrage in mehr als 20 europäischen Ländern durchgeführt wird, wäre es interessant, zu sehen, wie sich die Einstellungen gegenüber Migranten zwischen den Ländern unterscheiden und was die Gründe für diese Unterschiede sind.

Diese Fragestellung ist jedoch noch sehr allgemein gehalten und ein abschließendes Bild darüber, wie sich die Einstellungen zwischen den ca. 20 Ländern unterscheiden und was im Einzelnen die Gründe dafür sind, ist in dieser Arbeit nicht herzustellen. Der angestrebte Ländervergleich wäre zudem mittels einer Mehrebenenanalyse erfolgt, für die jedoch weitere länderspezifische Kontextvariablen vonnöten sind, die nicht Bestandteil des Datensatzes des ESS 7 sind. Es ist zwar möglich, sich entsprechende Daten aus anderen Quellen zu beschaffen, allerdings bietet die Untersuchung der Einstellungen gegenüber Migranten bereits genügend denkbare Ansätze und Fragestellungen, die im Rahmen eines Landes verfolgt werden können.

Einen möglichen Anknüpfungspunkt bietet das Konzept der ‚Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit‘ nach Heitmeyer, auf das weiter unten noch genauer eingegangen wird. Darauf Bezug nehmend lassen sich Ursachen einer fremdenfeindlichen Einstellung klar definieren

¹ Diese Arbeit ist im Rahmen der Lehrforschung „Cosmopolitanism from Below? Refugees, States and Civil Society in Comparative Perspective“ von Prof. Thomas Faist an der Universität Bielefeld entstanden.

und mit den Daten des ESS verknüpfen. Um jedoch nicht nur die Arbeiten anderer zu reproduzieren, erscheint eine entsprechende Auseinandersetzung mit den Ursachen einer kosmopolitischen Einstellung, sozusagen als Gegensatz zur Fremdenfeindlichkeit, sinnvoll.

Eine kosmopolitische Einstellung zu definieren und zu operationalisieren erweist sich jedoch als problematisch. Zum einen gibt es wie bereits erwähnt keine allgemein gültige Definition hierzu. Das Verständnis davon, was Kosmopolitismus bedeutet, unterscheidet sich je nach dem Kontext, in dem dieses Thema behandelt wird. Doch selbst wenn man sich auf einzelne häufig genannte Komponenten beschränkt, ist es schwierig, diese in den Variablen des ESS-Datensatzes wiederzufinden. Auf diese Probleme der Definition und Operationalisierung wird noch konkreter eingegangen.

Da es zwar einerseits wünschenswert ist, den Fokus stärker auf Kosmopolitismus als auf das vielfach untersuchte Thema Fremdenfeindlichkeit zu richten, dies jedoch zu den eben ange-deuteten Schwierigkeiten führt, soll die Untersuchung fremdenfeindlicher Einstellungen nicht gänzlich aus der Analyse ausgeschlossen werden. Vielmehr werden in dieser Arbeit die Einflüsse auf diese beiden gegensätzlichen Haltungen miteinander verglichen, bzw. der Frage nachgegangen, welche Faktoren eine fremdenfeindliche oder kosmopolitische Haltung bestimmen.

Bevor zu dieser Fragestellung die Hypothesen vorgestellt werden, wird zunächst noch näher auf die Literatur und den theoretischen Rahmen zu den Themen Fremdenfeindlichkeit und Kosmopolitismus eingegangen.

3. Theoretischer Rahmen und Literatur

Bei der Suche nach möglichen Einflüssen auf eine kosmopolitische Haltung liegt es nahe, sich zuvor mit den Einflüssen auf die zu vergleichende Haltung, also in diesem Fall Fremdenfeindlichkeit, auseinanderzusetzen. Eingangs wurde bereits erwähnt, dass die Ursachen fremdenfeindlicher Einstellungen empirisch umfassend untersucht wurden. Eine Erklärung für Fremdenfeindlichkeit bietet das Konzept sozialer Desintegration nach Heitmeyer, das im Folgenden kurz in seinen Kontext eingebettet und dann näher vorgestellt wird.

3.1 Fremdenfeindlichkeit

Bei Heitmeyer ist Fremdenfeindlichkeit Teil eines übergeordneten Einstellungssyndroms, der „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“, zu dem außerdem Rassismus, Sexismus, Anti-

semitismus, Heterophobie (Abwertung von Gruppen, die von der vermeintlichen Norm abweichen, z.B. Homosexuelle, Behinderte und Obdachlose) und Etabliertenvorrechte (von Alteingesessenen beanspruchte Vormachtstellung gegenüber Neuankömmlingen) zählen (vgl. Heitmeyer 2002: 19 f.).

In Bezug auf die Untersuchung von Einstellungen gegenüber Migranten spielt neben der Fremdenfeindlichkeit, d.h. der „Abwehr von Gruppenangehörigen fremder ethnischer Herkunft“ (ebd.: 20), sicherlich auch das Konzept der Etabliertenvorrechte eine wichtige Rolle, da Migranten in dem Fall die Rolle der Neuankömmlinge übernehmen, denen gegenüber die Alteingesessenen eine „raum-zeitliche Vorrang- und Vormachtstellung“ (ebd.) beanspruchen. Wie der Name des Syndroms schon deutlich macht, richten sich diese feindseligen Einstellungen in erster Linie nicht gegen Individuen, sondern gegen gesamte Gruppen, die das entsprechende Merkmal tragen und „Menschenfeindlichkeit wird erkennbar in Prozessen der Betonung von Ungleichwertigkeit und der Verletzung von Integrität“ (ebd.: 17). In dem Verhalten, nicht alle Menschen als gleichwertig zu erachten und ihnen nicht die gleichen Rechte zu gewähren, zeigt sich der Gegensatz zu den Prinzipien des Kosmopolitismus.

Zur Erklärung der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit nennt Heitmeyer fünf Konzepte: soziale Desintegration, relative Deprivation (empfundene Benachteiligung), Anomia (Verunsicherung wegen gesellschaftlichen Wandels), bindungslose Flexibilität (instrumentalistische und utilitaristische Erfolgsorientierungen im modernen Kapitalismus) und Autoritarismus (vgl. ebd.: 27 ff.). Im Rahmen dieser Arbeit wird näher auf das Konzept der sozialen Desintegration bzw. der darin enthaltenen relativen Deprivation eingegangen.

Gemäß dem Konzept der sozialen Desintegration wird davon ausgegangen, dass eine Person zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit neigt, wenn sie unzureichend in die unterschiedlichen Bereiche der Gesellschaft integriert ist bzw. dort nicht genügend Anerkennung erfährt. Dies gilt für drei wesentliche Formen der Integration.

Die „individuell-funktionale Systemintegration (sozial-strukturelle Dimension)“ betrifft den Zugang zu Bildung und dem Arbeitsmarkt, die Voraussetzung für die Teilhabe am Konsum- und Kulturangebot sind. Hierbei kann das Individuum „positionale Anerkennung“ erlangen. Die „kommunikativ-interaktive Sozialintegration (institutionelle Dimension)“ bezieht sich auf die politischen Partizipationsmöglichkeiten des Einzelnen. Gelingt die politische Beteiligung, erfährt er „moralische Anerkennung“, bei unzureichender Realisierung seiner Normen kommt es jedoch zu Ohnmachtsgefühlen. Schließlich wird noch die „kulturell-expressive Sozialintegration (sozial-emotionale Dimension)“ unterschieden, bei der es darum geht, ob eine Person erfolgreich darin ist, Kontakte zu knüpfen und aufrechtzuerhalten, und sich mit anderen

Personen über persönliche Angelegenheiten austauschen kann, um „emotionale Anerkennung“ zu erhalten (vgl. Endrikat et al. 2002: 38 f.).

Menschenfeindliche Einstellungen sind nach diesem Konzept umso wahrscheinlicher, je schlechter die Integration und die Erfahrung von Anerkennung gelingt. Zu beachten ist, dass es um die Integration in allen drei Dimensionen geht und wenn eine Person über Defizite in einem Bereich verfügt, ist nicht zwingend von einer Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit auszugehen, jedoch je „negativer die Anerkennungsbilanz aufgrund der differenzierten Desintegrationsprobleme ausfällt, desto deutlicher treten Ausprägungen von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und diskriminierenden Verhaltenstendenzen hervor“ (ebd.: 54).

In der ersten Form der Desintegration ist in Heitmeyers Arbeiten auch das bereits erwähnte Konzept der relativen Deprivation enthalten. Hierbei geht es um die subjektiv empfundene Benachteiligung eines Individuums, die sich bei der individuellen relativen Deprivation auf den Vergleich zu Mitgliedern der eigenen Gruppe und bei der kollektiven relativen Deprivation auf den Vergleich zu anderen Gruppen bezieht (vgl. Heitmeyer 2002: 29). Die individuell-funktionale Systemintegration bemisst sich also auch nach der subjektiven wirtschaftlichen Sicherheit einer Person, der Zufriedenheit mit ihrer beruflichen Position und darin, ob sie meint, im Vergleich zu anderen ihren gerechten Anteil zu bekommen (vgl. Endrikat et al. 2002: 38, 41).

Die Integration in die sozial-strukturelle Dimension ist zudem für viele weitere sozialwissenschaftliche Analysen interessant. Der Zugang zum Arbeitsmarkt, zu Bildung und das Einkommen werden auch außerhalb der Forschung zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit als Variablen zur Erklärung der Einstellung gegenüber Immigranten herangezogen (vgl. Kunovich 2004; Fetzer 2011). Denn diese sind Kunovich zufolge Schlüsselvariablen einer sozial-strukturellen Position und geben in diesem Fall die Wahrscheinlichkeit an, ob jemand mit Immigranten konkurrieren muss bzw. von ihrer Konkurrenz bedroht ist (vgl. Kunovich 2004: 23). Personen mit einer hohen Bildung, einer stabilen beruflichen Position und einem höheren Einkommen sind dieser Konkurrenz weniger ausgesetzt.

3.2 Kosmopolitismus

Kosmopolitismus ist aus einer normativen Perspektive eine universelle Idee, die Menschen als universelle Subjekte, Weltbürger und Mitglieder einer einzigen großen Gemeinschaft betrachtet. Das Schicksal entfernt lebender Menschen dieser Gemeinschaft ist von ebenso großer Bedeutung wie das der unmittelbaren Nachbarn (vgl. Kurasawa 2005: 236 f.). Hierbei werden jedem Individuum die gleichen Rechte zugesprochen, unabhängig von Nationalität

und Staatsbürgerschaft. Prinzipien von Recht und Gerechtigkeit können demnach nicht durch nationale Grenzen beschränkt werden und gelten für jeden gleichermaßen, da jeder Einzelne zuallererst zur Welt als Ganzes gehört (vgl. Tan 2004: 1). Nach einem eher institutionellen Verständnis wird Kosmopolitismus entsprechend vor allem durch internationales Recht und globale Regierungsführung („Governance“) verwirklicht (vgl. Kurasawa 2005: 237).

In Bezug auf eine kosmopolitische Einstellung gehen die vermuteten Einflüsse eher in die entgegengesetzte Richtung als bei einer fremdenfeindlichen Haltung und Kosmopoliten werden mit hohem sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Kapital in Verbindung gebracht (Petzold 2013: 56). Die Frage, was einen Kosmopoliten und seine Einstellungen ausmacht, ist nicht klar zu beantworten, da es keine einheitliche Verwendung des Begriffs gibt (vgl. ebd.: 60). Es lassen sich jedoch einzelne Komponenten und Muster identifizieren, die Petzold auf folgende Formel bringt: „Kosmopolitismus ist eine Orientierung auf überlokale und (später) übernationale Maßstabsebenen und Gruppen, die durch Mobilität forciert wird und mit kultureller Offenheit und der Fähigkeit zum ‚Mastering‘ einhergeht, wobei mitunter eine kognitive und emotionale Entkopplung von den bisherigen lokalen Kontexten als notwendig erachtet wird“ (ebd.: 61). Den Aspekt des ‚Mastering‘ beschreibt Petzold in Anlehnung an Hannerz als Fähigkeit, „verschiedene und auch fremde kulturelle Situationen souverän zu handhaben“ (ebd.: 244; vgl. Hannerz 1990: 239 f.).

Dass diese Einstellungen und Fähigkeiten mit einer höheren Bildung zusammenhängen können, erscheint plausibel. So lässt sich argumentieren, dass Bildung die soziale Perspektive erweitert und das Wissen und Verständnis bezüglich anderer Normen und Werte als die der eigenen Gruppe erhöht (vgl. Coenders / Scheepers 2003: 317). Eine höhere Bildung reduziert Vorurteile und wirkt einer nationalistischen Tendenz entgegen, sich anderen Gruppen überlegen zu fühlen. Zudem sind Personen mit einem hohen sozioökonomischen Status besser für den Wettbewerb mit anderen Gruppen, also z.B. Nationen, gewappnet und entwickeln dadurch weniger eine ablehnende Haltung angesichts einer globalen Konkurrenz (ebd.: 318). Dem entspricht umgekehrt auch die Beobachtung, dass Personen mit einem niedrigen sozioökonomischen Status, vor allem in reicheren Ländern, eher eine protektionistische Haltung haben und gegen eine wirtschaftliche Öffnung ihres Landes sind (vgl. O’Rourke / Sinnott 2001: 185).

Häufig ist auch von Gewinnern und Verlierern der Globalisierung die Rede. Dieser Gegensatz wird in der Literatur derart erklärt, dass mit der Globalisierung ökonomischer und kultureller Wettbewerb einhergeht. Dem kulturellen Wettbewerb in Westeuropa liegt demnach eine kulturelle Diversität infolge anhaltender Immigration zugrunde, die außerdem zu ethnischem Wettbewerb um knappe Ressourcen wie bspw. Arbeitsplätze führt. Diese Wettbe-

werbssituation teilt die Menschen in „Gewinner“ und „Verlierer“ der Globalisierung, die sich zum einen anhand soziodemographischer Merkmale charakterisieren lassen, d.h. Bildung und eine sichere Beschäftigung haben zur Folge, dass Menschen von der Globalisierung profitieren können und zu den „Gewinnern“ zählen. Eine wichtige Rolle spielt zudem die subjektive Wahrnehmung von Bedrohungen aufgrund der Globalisierung, d.h. die „Verlierer“ nehmen die Entwicklung eher als eine Bedrohung wahr. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist noch die nationale („Verlierer“) bzw. supranationale („Gewinner“) Orientierung der Menschen (vgl. Teney et al. 2014: 577 f.). Dieser soziale Konflikt und diese Polarisierung lassen sich Teney et al. zufolge auch auf einer ideologischen Ebene identifizieren. Dabei steht Kommunitarismus für die Ideologie derer, die für eine Schließung der Grenzen und den Schutz der eigenen Gemeinschaft ist, und Kosmopolitismus für die gegensätzliche Ideologie, die von Individualismus und Universalismus geprägt ist (vgl. ebd.: 580).

In diesen Annahmen zeigen sich einige Parallelen zu dem Konzept der sozialen Desintegration, das als Erklärung der Fremdenfeindlichkeit dient. Auch eine kosmopolitische Haltung, die charakteristisch für die „Gewinner“ der Globalisierung ist, wird demzufolge durch gute und sichere Positionen im Bildungsbereich und Arbeitsmarkt bestimmt. Die subjektive Wahrnehmung von Bedrohungen durch die Globalisierung weist zudem Ähnlichkeiten zum Konzept der relativen Deprivation, also der subjektiven Wahrnehmung von Benachteiligungen auf.

4. Hypothesen

Im Anschluss an diese theoretischen Überlegungen können nun Hypothesen zur Untersuchung fremdenfeindlicher und kosmopolitischer Einstellungen formuliert werden. In Bezug auf die Fremdenfeindlichkeit lässt die Literatur einen ziemlich klaren Zusammenhang vermuten, d.h. dass gut integrierte Personen weniger zu fremdenfeindlichen Einstellungen neigen. Bezüglich einer kosmopolitischen Einstellung spricht auch vieles dafür, dass diese eher von gebildeten Personen mit einem hohen sozioökonomischen Status, die sich nicht von einer globalen Konkurrenz bedroht fühlen, vertreten wird. Analog zur Fremdenfeindlichkeit wird in den Hypothesen außerdem davon ausgegangen, dass der Kosmopolitismus als gegensätzliche Einstellung positiv von einer guten Integration in die institutionellen und sozio-emotionalen Dimension beeinflusst wird. Die erste Hypothese zur sozio-strukturellen Dimension kann folgendermaßen formuliert werden.

Hypothese 1: *Je stärker die Position einer Person hinsichtlich Bildung und Arbeitsmarkt ist, desto weniger neigt sie zu fremdenfeindlichen Einstellungen und desto eher zu kosmopolitischen Einstellungen.*

Im Falle der relativen Deprivation bezieht sich dieser Zusammenhang auf das subjektive Sicherheitsempfinden bezüglich der eigenen sozio-strukturellen Position und die Frage, ob man sich im Vergleich zu anderen benachteiligt fühlt. Im Kontext des Kosmopolitismus findet dies seine Entsprechung in der subjektiven Wahrnehmung der Bedrohung durch eine globale Konkurrenz.

Hypothese 2: *Je sicherer sich eine Person bezüglich ihres Einkommens fühlt und je weniger sie sich benachteiligt und bedroht fühlt, desto weniger neigt sie zu fremdenfeindlichen Einstellungen und desto eher zu kosmopolitischen Einstellungen.*

Denken Menschen, dass sie einen genügend großen und gerechten Anteil erhalten, neigen sie möglicherweise weniger dazu, anderen Menschen die Chance auf einen zufriedenstellenden Lebensstandard nicht zu gönnen. Diese Zufriedenheit und das Gerechtigkeitsempfinden könnte auch abseits des individuellen Bezugs bezüglich der gesamtgesellschaftlichen Situation von Bedeutung für die Einstellung einer Person sein.

Hypothese 3: *Je zufriedener eine Person mit der Wirtschaft, Politik und Demokratie im eigenen Land ist, desto weniger neigt sie zu fremdenfeindlichen Einstellungen und desto eher zu kosmopolitischen Einstellungen.*

Daran anknüpfend könnte die Beurteilung des eigenen politischen Einflusses und der Verwirklichung persönlicher Vorstellungen und Ideale entscheidend für die Einstellung der Menschen sein.

Hypothese 4: *Je optimistischer eine Person bezüglich ihrer politischen Partizipationsmöglichkeiten ist, desto weniger neigt sie zu fremdenfeindlichen Einstellungen und desto eher zu kosmopolitischen Einstellungen.*

Schließlich erscheint gemäß dem Konzept der sozialen Desintegration noch die sozio-emotionale Situation von Bedeutung für die Einstellung einer Person.

Hypothese 5: *Je mehr eine Person über soziale Kontakte und intime Gesprächspartner verfügt, desto weniger neigt sie zu fremdenfeindlichen Einstellungen und desto eher zu kosmopolitischen Einstellungen.*

Eine gute Integration in die unterschiedlichen Gesellschaftsbereiche führt dazu, dass ein Individuum Anerkennung erfährt, sei es durch Bildung und einen sicheren beruflichen Stand, durch die Möglichkeit, sich politisch zu beteiligen und seine Vorstellungen in der Gesellschaft umsetzen zu können, oder durch persönliche und freundschaftliche Kontakte zu anderen Menschen. Ist dies gegeben, wird vermutet, dass sich eine Person nicht durch Migranten, sozusagen ‚Neuankömmlinge‘, bedroht fühlen und ihnen gegenüber keine negative Haltung einnehmen wird, sondern sich offen anderen Kulturen gegenüber zeigt, supranational orientiert ist und sich nicht innerhalb der eigenen Grenzen gegen andere Nationen abschotten will.

5. Daten, Operationalisierung und Methode

5.1 Daten

Als Datenbasis dient die siebte Erhebungswelle des European Social Survey aus dem Jahr 2014. Der ESS wird seit 2002 alle zwei Jahre in mehr als 20 europäischen Ländern (variiert je nach Welle) durchgeführt und repräsentiert alle Personen über 15 Jahre in privaten Haushalten jedes Landes, unabhängig von ihrer Nationalität, Staatsbürgerschaft oder Sprache. Der ESS verfügt über einen Kernbereich, der Teil jeder Erhebung ist, und einen rotierenden Bereich. Zum Kernbereich zählen Frageblöcke zu den Themen ‚Media and social trust‘, ‚Politics‘, ‚Subjective well-being‘, ‚Gender, Year of Birth and Household grid‘, ‚Socio demographics‘ und ‚Human values‘. Der Frageblock im rotierenden Bereich wechselt jede Erhebungswelle. In der siebten Runde wurden hier Fragen zu den Themen ‚Immigration‘ und ‚Social inequalities in health‘ abgefragt. Teilnehmende Länder im Jahr 2014 waren Österreich, Belgien, Tschechische Republik, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, Ungarn, Irland, Israel, Litauen, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Slowenien, Spanien, Schweden, Schweiz und das Vereinigte Königreich (vgl. ESS Round 7).

Wegen der Spezialisierung auf Einstellungsfragen zur Immigration erschien diese Datengrundlage als gut geeignet für die Analysen dieser Arbeit. Da wie bereits erläutert kein Ländervergleich im Rahmen einer Mehrebenenanalyse erfolgen soll, werden die Analysen auf die Fälle aus Deutschland begrenzt.

5.2 Abhängige Variablen

Fremdenfeindlichkeit soll im Kontext dieser Arbeit vor allem als Gegensatz zur Idee des Kosmopolitismus verstanden werden, allen Menschen unabhängig ihrer Ethnie, Nationalität

und Staatsangehörigkeit Rechte und Zutritt zu gewähren. Unter den Fragen des ESS zur Immigration befinden sich u.a. drei, die sich mit der Zulassung von Immigranten in dem Heimatland der Befragten beschäftigen. Dabei geht es darum, ob Immigranten aus ärmeren Ländern innerhalb Europas („eimpct“), Immigranten aus ärmeren Ländern außerhalb Europas („impctr“) und Immigranten einer anderen Ethnie als die der Mehrheit in dem jeweiligen Land („imdfetn“) zugelassen werden sollten. Die Antworten reichen von 1: „Allow many to come and live here“ bis zu 4: „Allow none“. Bei einem hohen Wert ist also von einer fremdenfeindlichen Haltung auszugehen, bzw. ist derjenige strikt dagegen, Menschen aus anderen ärmeren Ländern oder einer anderen Ethnie im eigenen Land aufzunehmen, was sich mit dem in Abschnitt 3 beschriebenen Verständnis von Fremdenfeindlichkeit deckt. Diese drei Variablen eignen sich gut zur Bildung eines Indizes (Cronbachs $\alpha=0,8995$) und bilden die abhängige Variable „Fremdenfeindlichkeit“.

Als eine besondere Herausforderung erwies sich die Operationalisierung der kosmopolitischen Einstellung. Der erste Ansatz bestand darin, in den 21 Variablen aus dem Frageblock des ESS, der sich mit Werten beschäftigt, nach geeigneten Variablen zu suchen, die eine kosmopolitische Haltung widerspiegeln. Nach mehreren Versuchen, einen passenden Index zu bilden, u.a. mithilfe von Faktoranalysen, kristallisierte sich ein Index aus den beiden Variablen „ipeqopt: Important that people are treated equally and have equal opportunities“, also der kosmopolitische Gedanke, jedem Individuum gleiche Rechte zu gewähren, und „ipudrst: Important to understand different people“, im Sinne von kultureller Offenheit, noch als vielversprechendste Kombination heraus. Jedoch ergaben erste Analysen mit den unabhängigen Variablen wenig zufriedenstellende und nicht signifikante Ergebnisse, sodass klar wurde, dass an anderen Stellen des ESS-Fragebogens nach passenderen Variablen gesucht werden muss. Problematisch ist an diesen Variablen rein inhaltlich vielleicht, dass nicht klar genug ein globaler Kontext angesprochen wird und zum Beispiel die erste der beiden einen solidarischen, aber nicht zwangsläufig einen kosmopolitischen Gedanken widerspiegelt.

Zu beachten ist bei diesen Variablen zudem, dass sie auf dem Wertekonzept nach Schwartz basieren. Schwartz spricht von 10 grundsätzlichen menschlichen Werten, wovon ein Wert Universalismus ist. Zu diesem gehören die beiden oben genannten Variablen, jedoch in Kombination mit einer dritten Variable, die einer umweltfreundlichen Einstellung entspricht. Gegen eine Verwendung eines Indizes aus den zwei Variablen spricht neben den unzureichenden Ergebnissen auch, dass diese Variablen nach Schwartz' eigener Vorgabe nur in dem Kontext dieses Wertesystems verwendet werden sollten und darin nun mal kein Wert, der ausdrücklich einer kosmopolitischen Haltung entspricht, enthalten ist (vgl. Bilsky et al. 2011: 761).

Nachdem die Indexbildung auf Basis der Werteveriablen ausschied, wurden die Variablen aus dem Frageblock ‚Politics‘ näher in den Blick genommen. Ein wichtiger Aspekt kosmopolitischen Denkens ist sicherlich, dass sich dessen Orientierung auf eine übernationale Ebene richtet. Hierzu finden sich in diesem Bereich drei Variablen, die dieser Ausrichtung entsprechen. Zwei Fragen richten sich an das Vertrauen übernationalen Instanzen gegenüber, wie dem Europäischen Parlament („trstep“) und den Vereinten Nationen („trstun“). Die Antwortskala reicht von 0: „No trust at all“ bis 10: „Complete trust“. Eine weitere Variable („euff“) enthält die Frage, ob die Europäische Vereinigung im Rahmen der EU weitergehen sollte oder bereits zu weit gegangen ist und bietet Antworten von 0: „Unification already gone too far“ bis 10: „Unification go further“. Diese drei Variablen messen demnach die Orientierung an eine übernationale Maßstabsebene als wichtigen Bestandteil einer kosmopolitischen Einstellung und sind so skaliert, dass ein hoher Wert für eine ausgeprägte Orientierung in diesem Sinne steht.

Zu einer kosmopolitischen Haltung gehört ebenso die Offenheit anderen Kulturen und Menschen aus anderen Kulturkreisen gegenüber. Hierzu gibt es im ESS die Variable mit der Frage, ob das kulturelle Leben des Landes, in dem man lebt, durch Immigranten unterminiert oder bereichert wird, wobei 0: „Cultural life undermined“ und 10: „Cultural life enriched“ bedeutet. Dies als Variable zur Messung kultureller Offenheit ist eine sinnvolle Ergänzung zu den Variablen zur übernationalen Orientierung, sodass diese vier Variablen einen Index (Cronbachs $\alpha=0,7257$) und die abhängige Variable „Kosmopolitismus“ bilden.

5.3 Unabhängige Variablen

Die unabhängigen Variablen orientieren sich vor allem an den Ideen zur sozialen Desintegration nach Heitmeyer. Bezüglich der ersten Form der Integration in die soziostrukturelle Dimension werden dementsprechend Variablen, die den Zugang zu Bildung und Arbeitsmarkt betreffen, verwendet. Die Bildung wird mit einer vom ESS generierten Variable („eiscd“) erfasst, die von 1: „less than lower secondary“ bis zu 7: „higher tertiary education, MA level“ reicht. Also bedeutet ein höherer Wert auf der 7er-Skala ein höheres Bildungsniveau. Der Zugang zum Arbeitsmarkt wird durch eine generierte Variable („uemp3m“) abgebildet, die angibt, ob eine Person jemals für einen längeren Zeitraum als 3 Monate arbeitslos war. Diese wird als Dummy-Variable kodiert, sodass der Wert 1 bedeutet, dass diese Person bereits in dieser Situation gewesen ist, folglich wahrscheinlich eine eher unsichere berufliche Position hat als Personen ohne diese Erfahrung. Neben dem reinen Zugang zum Arbeitsmarkt soll außerdem noch das Einkommen als unabhängige Variable („hinctnta“) berücksichtigt werden, die die Einkommensdezile erfasst. Je höher der Wert auf der 10er-Skala, desto höher

ist das Einkommen. Als demografisches Merkmal wird zudem noch das Alter in Jahren („agea“) zur Kontrolle einbezogen.

Zu dem ersten Typ der Integration gehört das Konzept der relativen Deprivation, also die Frage, ob eine Person ihre eigene Situation und Position subjektiv als zufriedenstellend, sicher und gerecht empfindet. Hierfür wird die Variable „hincfel“ verwendet, die nach dem Gefühl über das eigene Einkommen fragt und deren Antworten von 1 „Very difficult on present income“ bis 4 „Living comfortably on present income“ (nach Umkodierung) reichen, sodass ein hoher Wert ein sicheres Gefühl über die eigene Einkommenssituation bedeutet. Die Variable „gvtrimg“ beinhaltet noch konkret die Frage, ob sich eine Person gegenüber Migranten benachteiligt fühlt bzw. ob die Regierung neue Immigranten im Vergleich zu einem selbst besser oder schlechter behandelt. Der Wert 1 bedeutet „Much worse“ und der Wert 5 „Much better“ (nach Umkodierung), also entspricht ein hoher Wert einer empfundenen Benachteiligung gegenüber Immigranten bzw. einer empfundenen Bedrohung durch Menschen aus anderen Ländern.

Anknüpfend an das Konzept der relativen Deprivation ist auch die Frage interessant, ob eine Person meint, dass es allgemein gerecht in der Gesellschaft zugeht. Dies wird über einen Index aus drei Variablen erfasst, die danach fragen, wie zufrieden die Person mit der Wirtschaft („stfeco“), der nationalen Regierung („stfgov“) und der Demokratie („stfdem“) im eigenen Land ist. Diese drei Fragen reichen von 0 „Extremely dissatisfied“ bis 10 „Extremely satisfied“. Der daraus gebildete Index (Cronbachs $\alpha=0,8078$) „Zufriedenheit“ lässt sich als Bindeglied zwischen der soziostrukturellen Integration und der Integration in die institutionelle Dimension sehen, denn wenn eine Person zufrieden ist mit der Wirtschaft, der Regierung und der Art und Weise, wie die Demokratie in ihrem Land funktioniert, dann ist davon auszugehen, dass sie sowohl genügend positionale als auch moralische Anerkennung erfährt.

Diese zweite Dimension der (Des-)Integration bezieht sich auf die politischen Partizipationsmöglichkeiten eines Individuums. Hierzu finden sich im Politikbereich des ESS diverse Variablen. Nach einer Faktorenanalyse erwiesen sich vier Variablen als passende Kombination. Diese vier Variablen fragen danach, ob 1. das politische System den Menschen Mitsprache im Handeln der Regierung erlaubt („psppsgv“), 2. das politische System den Menschen Einfluss auf Politik erlaubt („psppi“), 3. Politiker sich für die Meinungen der Menschen interessieren („ptcppl“) und ob es 4. einfach ist, sich politisch zu beteiligen („etapapl“). Die Antwortmöglichkeiten reichen von 0: „Not at all“ bis zu 10: „Completely“. Aus diesen vier Variablen lässt sich ein Index (Cronbachs $\alpha=0,8063$) bilden, der die Variable „politische Partizipation“ darstellt.

Schließlich spielt in Heitmeyers Konzept noch die sozio-emotionale Situation einer Person eine wichtige Rolle. Hierfür wird zum einen die Variable „sclmeet“ in die Analyse einbezogen, die abfragt, wie oft eine Person sich mit Freunden, Verwandten oder Kollegen trifft. Die Antworten reichen von 1 „Never“ bis zu 7 „Every day“. Außerdem wird über die Variable „inprdisc“ noch berücksichtigt, ob jemand Menschen in seiner Umgebung hat, mit denen er intime und persönliche Angelegenheiten besprechen kann. Die Skala reicht von 0 „None“ bis 6 „10 or more“.

In der Tabelle 1 sind die beiden abhängigen Variablen und die unabhängigen Variablen nochmals mit den Informationen über ihre Wertausprägungen zusammengetragen.

Tabelle 1: Übersicht der verwendeten Variablen

Abhängige Variablen	Wertebereich	Definition höchster Wert
Fremdenfeindlichkeit (Index aus drei Variablen)	1 bis 4	4 = keine Immigranten aufnehmen
Kosmopolitismus (Index aus vier Variablen)	0 bis 10	10 = Zustimmung zu übernationalen Instanzen und kulturelle Offenheit
Unabhängige Variablen		
Alter in Jahren	15 bis 102	
Höchster Bildungsabschluss	1 bis 7	7 = höhere tertiäre Bildung, MA-Level
Dreimonatige Arbeitslosigkeit	0 und 1	1 = ja
Einkommensdezile	1 bis 10	10 = höchstes Einkommensdezil
Einkommenssicherheit	1 bis 4	4 = Komfortables Leben mit aktuellem Einkommen
Relative Deprivation (in Bezug auf Immigranten)	1 bis 5	5 = Immigranten werden viel besser behandelt
Zufriedenheit mit Wirtschaft, Regierung und Demokratie (Index aus drei Variablen)	0 bis 10	10 = extrem zufrieden
Politische Partizipation	0 bis 10	10 = absolute Partizipations-

(Index aus vier Variablen)		möglichkeit
Kontakt zu Freunden etc.	1 bis 7	7 = jeden Tag
Intime Gesprächspartner	0 bis 6	6 = 10 oder mehr

5.3 Methodisches Vorgehen

Für die abhängigen Variablen Fremdenfeindlichkeit und Kosmopolitismus werden jeweils lineare Regressionsanalysen mit den vorgestellten unabhängigen Variablen gerechnet. Dies geschieht den Hypothesen entsprechend in fünf Modellen, um die Einflüsse der einzelnen Integrationstypen voneinander abgrenzen zu können. Das erste Modell berücksichtigt nur die soziostrukturellen Variablen Alter, Bildung, Arbeitslosigkeitserfahrung und Einkommen. Im zweiten Modell werden die Variablen der empfundenen Sicherheit und Benachteiligung bzw. Bedrohung hinzugefügt. Anschließend wird als Verknüpfung der ersten und zweiten Form der Integration die Variable „Zufriedenheit mit Wirtschaft, Regierung und Demokratie“ integriert. Die institutionelle Dimension wird im nächsten Schritt mit dem Index der politischen Partizipationsmöglichkeiten in Modell 4 noch näher berücksichtigt und im letzten Modell sind schließlich zusätzlich die beiden sozio-emotionalen Variablen Teil der Analyse.

6. Ergebnisse

Die Regressionsanalysen zeigen oftmals umgekehrte Effekte für die abhängigen Variablen Fremdenfeindlichkeit und Kosmopolitismus. Dies entspricht der Annahme, dass es sich bei einer fremdenfeindlichen und einer kosmopolitischen Einstellung um zwei gegensätzliche Haltungen handelt. In einzelnen Fällen weichen die Einflüsse jedoch auch von dieser Erwartung ab und es können nicht alle in den Hypothesen formulierten Annahmen uneingeschränkt bestätigt werden. Um die Effekte im Einzelnen genauer besprechen zu können, sind im Folgenden die Ergebnisse der Analysen in den Tabellen 2 und 3 abgebildet.

Tabelle 2: Ergebnisse der linearen Regressionsanalysen mit der abhängigen Variable Fremdenfeindlichkeit

Fremdenfeindlichkeit	Modell 1		Modell 2		Modell 3		Modell 4		Modell 5	
	b	β	b	β	b	β	b	β	b	β
Alter	0,003***	0,082	0,003***	0,082	0,004***	0,093	0,003***	0,069	0,002*	0,047
Bildung	-0,091***	- 0,198	-0,072***	- 0,153	-0,070***	- 0,149	-0,058***	- 0,125	-0,057***	- 0,121
Dreimonatige Arbeitslosigkeit	0,010	0,007	-0,024	- 0,015	-0,043	- 0,026	-0,044	- 0,027	-0,052	- 0,031
Einkommensdezile	-0,032***	- 0,122	-0,018**	- 0,066	-0,013*	- 0,047	-0,010	- 0,037	-0,011	- 0,041
Einkommens- sicherheit			-0,055*	- 0,053	-0,013	- 0,012	-0,016	- 0,016	-0,007	- 0,007
Relative Deprivation			0,221***	0,315	0,199***	0,284	0,192***	0,274	0,189***	0,270
Zufriedenheit					-0,074***	- 0,184	-0,045***	- 0,112	-0,043***	- 0,106
Politische Partizipation							-0,054***	- 0,141	-0,051***	- 0,132
Soziale Kontakte									-0,037***	- 0,070
Intime Gesprächspartner									-0,023	- 0,038
Korrigiertes R ²	0,080		0,186		0,214		0,226		0,232	
N	2679		2343		2342		2342		2341	

*** p<0,001 ** p<0,01 * p<0,05

Quelle: ESS Round 7, eigene Berechnungen

Tabelle 3: Ergebnisse der linearen Regressionsanalysen mit der abhängigen Variable Kosmopolitismus

Kosmopolitismus	Modell 1		Modell 2		Modell 3		Modell 4		Modell 5	
	b	β	b	β	b	β	b	β	b	β
Alter	-0,007**	- 0,066	-0,007***	- 0,074	-0,010***	- 0,106	-0,005***	- 0,056	-0,005**	- 0,049
Bildung	0,197***	0,175	0,128***	0,113	0,114***	0,101	0,056**	0,050	0,054**	0,048
Dreimonatige Arbeitslosigkeit	-0,025	- 0,006	0,052	0,013	0,179**	0,045	0,181**	0,046	0,187**	0,047
Einkommensdezile	0,058***	0,089	0,025	0,039	-0,009	- 0,015	-0,023	- 0,036	-0,023	- 0,035
Einkommens- sicherheit			0,194**	0,077	-0,112*	- 0,045	-0,097*	- 0,038	-0,107*	- 0,042
Relative Deprivati- on			-0,491***	- 0,290	-0,333***	- 0,197	-0,299***	- 0,177	-0,295***	- 0,175
Zufriedenheit					0,529***	0,546	0,381***	0,394	0,379***	0,391
Politische Partizipa- tion							0,278***	0,299	0,275***	0,296
Soziale Kontakte									0,024	0,018
Intime Gesprächspartner									0,036	0,024
Korrigiertes R ²	0,055		0,147		0,400		0,454		0,455	
N	2694		2353		2352		2352		2351	

*** p<0,001 ** p<0,01 * p<0,05

Quelle: ESS Round 7, eigene Berechnungen

In dem ersten Modell, das die soziostrukturellen Variablen Alter, höchster Bildungsabschluss, die Erfahrung einer dreimonatigen Arbeitslosigkeit und die Einkommensdezile als unabhängige Variablen enthält, zeigen in den beiden Analysen drei von vier Variablen signifikante Ergebnisse. Einzig die Variable zur Arbeitslosigkeit liefert keine verlässlichen Ergebnisse. Die Einflüsse der standardisierten Koeffizienten sind in dem Fall auch zu gering, um sie inhaltlich interpretieren zu können. Im Falle der übrigen drei Variablen entsprechen die Einflüsse auf Kosmopolitismus und Fremdenfeindlichkeit wie erwartet jeweils dem Gegenteil. Ein hoher Bildungsabschluss und ein hohes Einkommen haben einen negativen Einfluss auf eine fremdenfeindliche und einen positiven Einfluss auf eine kosmopolitische Haltung, was sich mit den theoretischen Überlegungen und der Hypothese 1 deckt. Der Bildungsabschluss hat hierbei jeweils den stärksten Effekt. Beim Alter lässt sich ein geringer positiver Einfluss auf eine fremdenfeindliche und ein geringer negativer Einfluss auf eine kosmopolitische Haltung feststellen. Möglicherweise haben ältere Personen eine geringere Bereitschaft sich offen anderen Kulturen gegenüber zu zeigen und sind noch stärker in nationalen Orientierungen verhaftet. Jedoch sind die Einflüsse beim Alter jeweils sehr gering, sodass sich nicht sagen lässt, dass ein hohes Alter deutlich mit einer fremdenfeindlichen Einstellung zusammenhängt. Insgesamt ist der Erklärungsgehalt des ersten Modells auch noch relativ gering, da es dem korrigierten R^2 gemäß 8 % der Varianz der Variable Fremdenfeindlichkeit und 5,5 % der Varianz der Variable Kosmopolitismus erklärt.

Beim zweiten Modell, mit den zusätzlichen Variablen Einkommenssicherheit und relativer Deprivation in Bezug auf Immigranten erhöht sich der Erklärungsgehalt für die Variable Fremdenfeindlichkeit auf 18,6 % und für Kosmopolitismus auf 14,7 %. Dies ist zu einem erheblichen Teil der Variable der relativen Deprivation geschuldet, die einen deutlichen positiven Einfluss auf die Fremdenfeindlichkeit und einen negativen Einfluss auf eine kosmopolitische Haltung ausübt. Das ist nicht verwunderlich, denn wenn jemand glaubt, die Immigranten würden besser behandelt als die eigene Person, ist zu erwarten, dass er diesen gegenüber eine ablehnende Haltung entwickelt und gegen eine Auflockerung nationaler Orientierungen und Bindungen ist. Auch bezüglich der Einkommenssicherheit entspricht die Einflussrichtung den Erwartungen, auch wenn die Stärke des Einflusses eher gering ist. Kommt eine Person gut mit ihrem Einkommen aus, ist sie weniger fremdenfeindlich und eher kosmopolitisch eingestellt. Die Variable Einkommensdezile bietet in diesem Modell jedoch nur im Falle der Fremdenfeindlichkeit signifikante Ergebnisse. Ein hohes Einkommen hat hierbei einen schwachen negativen Einfluss auf eine fremdenfeindliche Einstellung. Die Erfahrung dreimonatiger Arbeitslosigkeit liefert wieder keine signifikanten Ergebnisse. Die Einflüsse des Alters und der Bildung sind nahezu unverändert zum ersten Modell. Jedoch hat nun nicht mehr die Bildung, sondern die Variable der relativen Deprivation den stärksten Einfluss auf die abhän-

gigen Variablen. Die zweite Hypothese kann durch dieses Modell, insbesondere bezüglich der relativen Deprivation, bestätigt werden.

Das Modell 3 mit der zusätzlichen Variable Zufriedenheit ist insbesondere bezüglich der abhängigen Variable Kosmopolitismus bemerkenswert. Von der Zufriedenheit mit der Wirtschaft, Regierung und Demokratie im Land geht der mit Abstand stärkste (positive) Einfluss auf eine kosmopolitische Haltung aus und durch die zusätzliche Variable lassen sich 40 % der Varianz dieser abhängigen Variable erklären. Umgekehrt geht von der Zufriedenheit ein negativer Effekt auf die Fremdenfeindlichkeit aus, auch wenn dieser nicht derart stark ist und hinter dem positiven Effekt der relativen Deprivation liegt. Der Effekt der relativen Deprivation bleibt bezüglich beider abhängigen Variablen wie in Modell 2, nimmt jedoch durch die Hinzunahme der Variable Zufriedenheit etwas ab. Die Einflüsse des Alters und des Bildungsabschlusses bleiben gegenüber dem Vorgängermodell tendenziell gleich. Die Erfahrung einer dreimonatigen Arbeitslosigkeit hat keinen signifikanten Einfluss auf eine fremdenfeindliche Haltung, jedoch überraschenderweise einen geringen positiven Einfluss auf eine kosmopolitische Haltung. Dies widerspricht der Vermutung, dass eine unsichere berufliche Situation zu einer globalisierungskritischen und anti-kosmopolitischen Haltung führt. Jedoch ist der positive Einfluss nur sehr gering. Ein hohes Einkommensdezil hat der Hypothese 1 entsprechend einen sehr geringen negativen Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit, jedoch keinen signifikanten Einfluss auf eine kosmopolitische Haltung. Die Sicherheit über das eigene Einkommen liefert hingegen keinen signifikanten Einfluss auf eine fremdenfeindliche Haltung und hat entgegen der Erwartung einen schwachen negativen Einfluss auf eine kosmopolitische Einstellung. Hypothese 3 bezüglich der Zufriedenheit mit der Wirtschaft, Regierung und Demokratie kann aber deutlich durch dieses Modell bestätigt werden.

Im vierten Regressionsmodell wird der Index zur politischen Partizipation als unabhängige Variable eingeführt. Ist eine Person zuversichtlich hinsichtlich ihrer politischen Beteiligung und der Verwirklichung ihrer Vorstellungen neigt sie der vierten Hypothese entsprechend weniger zu einer fremdenfeindlichen Haltung und stärker zu einer kosmopolitischen Einstellung. Im Falle der Fremdenfeindlichkeit hat diese Variable, den zweitstärksten Einfluss hinter der relativen Deprivation und im Falle des Kosmopolitismus den zweitstärksten Einfluss hinter dem Zufriedenheitsindex. Das korrigierte R^2 erhöht sich jeweils etwas, für die kosmopolitische Haltung steigt die Erklärung der Varianz um 5 Prozentpunkte. Als Veränderung zum Modell 3 fällt auf, dass Einkommensdezile bezüglich beider Modelle keinen signifikanten Einfluss aufweisen.

Im letzten Modell werden schließlich die beiden Variablen, die die emotionale Anerkennung einer Person berücksichtigen, hinzugefügt. Diese haben jedoch bezüglich der kosmopoliti-

schen Einstellung beide keinen signifikanten Einfluss. Im Falle der Fremdenfeindlichkeit hat lediglich die Variable die Häufigkeit der sozialen Kontakte betreffend der Hypothese entsprechend einen schwachen negativen Einfluss. Die Hypothese 5 kann also insgesamt nicht bestätigt werden. Die Gesamtaufklärung erhöht sich durch die Hinzunahme dieser Variablen dementsprechend nahezu gar nicht und liegt als abschließendes Ergebnis im Falle der Fremdenfeindlichkeit bei 23,2 % und für die kosmopolitische Haltung bei 45,5 %. Die Einflüsse der übrigen Variablen bleiben durch die sozio-emotionale Erweiterung des Modells den Vorgängermodellen gegenüber nahezu unverändert.

7. Fazit

Die Annahme, dass es sich bei einer fremdenfeindlichen und einer kosmopolitischen Haltung um zwei gegensätzliche Einstellungen handelt, konnte durch die durchgeführte Analyse alles in allem bestätigt werden. In einzelnen Fällen widerspricht die Einflussrichtung dem vermuteten Zusammenhang, wie bei dem geringen positiven Einfluss einer Arbeitslosigkeitserfahrung und dem geringen negativen Einfluss der Einkommenssicherheit auf eine kosmopolitische Einstellung in den Modellen 3 bis 5. Bei den Variablen „Dreimonatige Arbeitslosigkeit“ und „Einkommenssicherheit“ handelt es sich allerdings mit Blick auf alle Modelle, in denen sie vertreten sind, um recht unzuverlässige Variablen, die nur sehr geringe (und teils wechselnde) Einflüsse aufweisen und zudem nicht immer signifikante Ergebnisse hervorbringen.

Als wenig ertragreich erwies sich auch die Variable der Einkommensdezile, die für die Fremdenfeindlichkeit nur in den ersten drei Modellen signifikante (und schwächer werdende) Einflüsse aufwies und für den Kosmopolitismus nur im Modell 1 einen signifikanten Einfluss zeigt. Eher unbrauchbar waren für die Analyse zudem die in Modell 5 vertretenen Variablen „Soziale Kontakte“ und „Intime Gesprächspartner“, die sehr schwache und (bis auf „soziale Kontakte“ im Falle der Fremdenfeindlichkeit) nicht signifikante Effekte aufweisen. Die Variable Alter, die nur als Kontrolle hinzugefügt wurde, da sie nicht Teil des Konzepts der sozialen Desintegration ist, kann hingegen in allen Modellen Signifikanz aufweisen. Allerdings ist der positive Einfluss auf die Fremdenfeindlichkeit und der negative Einfluss auf den Kosmopolitismus nur sehr gering. Als Tendenz lässt sich aber mutmaßen, dass die Entwicklung der Globalisierung und Loslösung von nationalen Bindungen bei älteren Menschen weniger Zustimmung findet und sie weniger offen gegenüber anderen Kulturkreisen sind.

In Modell 1 entsprechen die Effekte der Variablen „Höchster Bildungsabschluss“ und „Einkommensdezile“ der ersten Hypothese, wobei die Bildung in den folgenden Modellen an Re-

levanz gegenüber anderen Variablen einbüßt und das Einkommen nahezu ganz an Bedeutung und Signifikanz verliert. Die rein sozio-demographischen Faktoren sind als Erklärung der beiden Einstellungen also unzureichend. In Modell 2 zeigt sich die Relative Deprivation in Bezug auf Immigranten als wichtiger Einfluss auf eine fremdenfeindliche Einstellung (positiv) und eine kosmopolitische Einstellung (negativ). Dies ist zumindest bezüglich der Fremdenfeindlichkeit nicht überraschend, da die Variable ausdrücklich nach der Behandlung von Immigranten im Vergleich zur eigenen Behandlung durch die Regierung fragt und ein hoher Wert der Variable Fremdenfeindlichkeit eine eindeutige Meinung gegenüber Migranten widerspiegelt, d.h. bei einer empfundenen Benachteiligung im Vergleich zu Migranten erscheint eine negative Meinung diesen gegenüber plausibel. Im Falle der kosmopolitischen Einstellung zeigt die Relevanz dieser Variable, dass eine kosmopolitische Einstellung, auch wenn sich diese zu einem erheblichen Teil aus einer Zustimmung gegenüber übernationalen Instanzen zusammensetzt, mit einer positiven Meinung gegenüber Immigranten, in dem Sinne, dass man sich ihnen gegenüber nicht benachteiligt fühlt, zusammenhängt. Es bestätigt im Umkehrschluss die Annahme, dass sich eine subjektive Wahrnehmung von Bedrohungen durch eine Konkurrenz durch Menschen aus anderen Ländern negativ auf eine kosmopolitische Haltung auswirkt.

Das Modell 3 war vor allem wegen der hinzugefügten Variable „Zufriedenheit mit Wirtschaft, Regierung und Demokratie“ interessant, die einen erheblichen Einfluss auf eine kosmopolitische Einstellung ausübt. Ist eine Person mit der aktuellen wirtschaftlichen und politischen Situation im Land zufrieden, so entwickelt sie interessanterweise auch ein starkes Vertrauen in übernationale Instanzen und schreckt nicht vor interkulturellen Kontakten zurück. Ein weiterer wichtiger Einfluss zeigte sich bezüglich der institutionellen Ebene in Modell 4 in Form des Indizes zu den politischen Partizipationsmöglichkeiten. Interessant ist an diesem Modell, dass im Falle der kosmopolitischen Einstellung die Bildung einer Person kaum noch eine Rolle spielt. Einflussreich sind hier vor allem die Variablen Zufriedenheit und politische Partizipation. Im Falle der fremdenfeindlichen Einstellung liegt die Bildung letztlich gleichauf mit diesen Variablen und die relative Deprivation erweist sich hier wichtigster Einflussfaktor.

Alles in allem konnten die Analysen wichtige Einflüsse auf eine fremdenfeindliche und kosmopolitische Einstellung identifizieren, wobei sich sozialstrukturelle Merkmale interessanterweise nicht als starke Einflüsse erwiesen. Einzig der Bildungsabschluss zeigte sich hier als verlässlicher Faktor, wobei auch dieser insbesondere bezüglich einer kosmopolitischen Einstellung in der Stärke hinter anderen Einflüssen zurückbleibt. Ob die Höhe des Einkommens selbst einen Einfluss auf die untersuchten Einstellungen ausübt bleibt fraglich, da in der Literatur auch häufiger auf die Sicherheit und die Art der Beschäftigung als auf die Einkom-

menhöhe verwiesen wird. Hier ist die Analyse wohlmöglich dahingehend zu kritisieren, dass sich das Beschäftigungsverhältnis vermutlich komplexer und angemessener operationalisieren lässt, als über die dreimonatige Arbeitslosigkeitserfahrung.

Zu hinterfragen ist sicherlich auch, ob die angewendete Operationalisierung optimal eine kosmopolitische Haltung widerspiegelt, angesichts der Tatsache, dass der Index zu drei Vierteln aus Variablen, die eine supranationale Orientierung widerspiegeln und zu einem Viertel aus einer Variable, die nach kultureller Offenheit fragt, besteht. Die unterschiedlichen Komponenten einer kosmopolitischen Einstellung in den Variablen des ESS zu finden und in einem Index passend zu integrieren, erwies sich als anspruchsvolle Aufgabe, die sich möglicherweise in einer ausführlicheren Auseinandersetzung mit dem Thema Kosmopolitismus besser lösen lässt.

Festhalten lässt sich jedenfalls, dass auf den angewendeten Kosmopolitismusindex die Einflussfaktoren der institutionellen Ebene, d.h. die Zufriedenheit mit der Wirtschaft, Regierung und Demokratie und die politischen Partizipationsmöglichkeiten, einen besonders starken Einfluss ausüben und zudem die relative Deprivation bzw. empfundene Bedrohung durch Immigranten einen negativen Effekt besitzt. Die relative Deprivation wirkt umgekehrt besonders stark auf fremdenfeindliche Einstellungen, für die zudem die Bildung, Zufriedenheit und politische Partizipation relevante (negative) Effekte besitzen. Die Tatsache, dass den Einstellungsfragen zur institutionellen Ebene eine hohe Bedeutung zukommt, spricht dafür, in weiteren Arbeiten zu diesem Thema Kontextvariablen, bspw. wie ursprünglich geplant im Rahmen einer Mehrebenenanalyse, einzubeziehen. Auf diesem Wege ließen sich auch länderspezifische Einflüsse feststellen und vergleichen.

References

- Bilsky, Wolfgang; Janik, Michael; Schwartz, Shalom (2011) *The Structural Organization of Human Values - Evidence from Three Rounds of the European Social Survey (ESS)* 42 (5): 759-776.
- Coenders, Marcel; Scheepers, Peer (2003) The effect of education on nationalism and ethnic exclusionism: An international comparison. *Political Psychology* 24(2): 313–343.
- Endrikat, Kirsten; Schaefer, Dagmar; Mansel, Jürgen; Heitmeyer, Wilhelm (2002) Soziale Desintegration: Die riskanten Folgen negativer Anerkennungsbilanzen. In Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): *Deutsche Zustände. Folge 1*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag. S. 37-58.
- European Social Survey Round 7 Data (2014) Data file edition 2.1. NSD - Norwegian Centre for Research Data, Norway – Data Archive and distributor of ESS data for ESS ERIC.
- Fetzer, Joel S. (2011) The Evolution of Public Attitudes toward Immigration in Europe and the United States, 2000-2010. *EU-US Immigration Systems* 10: 1-20.

- Hannerz, Ulf (1990) Cosmopolitans and Locals in World Culture. *Theory, Culture & Society*, 7(2/3): 237-251.
- Heitmeyer, Wilhelm (2002) Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit: Die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse. In Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): *Deutsche Zustände. Folge 1*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag. S. 15-36.
- Kunovich, Robert M. (2004) Social structural position and prejudice: an exploration of cross-national differences in regression slopes. *Social Science Research* 33(1): 20-44.
- Kurasawa, Fuyuki (2005) A Cosmopolitanism from Below: Alternative Globalization and the Creation of a Solidarity without Bounds. *European Journal of Sociology* 45 (2): 233-255.
- O'Rourke, Kevin / Sinnott, Richard (2002) The Determinants of Individual Trade Policy Preferences. In *Brookings Trade Forum*, edited by Susan M. Collins and Dani Rodrik. Washington, D.C.: Brookings Institution. S. 157-206.
- Petzold, Knut (2013) *Multilokalität als Handlungssituation. Forschung und Entwicklung in der Analytischen Soziologie*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Tan, Kok-Chor (2004) *Justice without borders: Cosmopolitanism, Nationalism and Patriotism*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Teney, Céline; Lacewell, Onawa Promise; De Wilde, Pieter (2014) Winners and losers of globalization in Europe: attitudes and ideologies. *European Political Science Review* 6(4): 575-595.